



Bauernverband Sachsen-Anhalt e.V.

INFORMATION SHEFT

Ausgabe 11/2020



Deutscher Bauertag
Grundsatzrede des Präsidenten

Feldmaus
Einsatz in 2020

Weidetiere
Feldtag zum Wolf

Inhalt

- 4 Grundsatzrede des Bauernpräsidenten auf dem Deutschen Bauerntag
- 5 Feldmaus 2020 – Einsatz zahlt sich aus
- 6 EEG 2021 – Erst kein großer Wurf und nun doch?
- 7 Bericht zu TopAgrar "Landwirtschaft im Dialog - Welche Landwirtschaft wollen wir?"
- 8 Bauernverband Salzland präsent am Tag der Regionen
- 8 Impulse für lokale und regionale Entwicklung in Staßfurt
- 9 Konjunkturbarometer Agrar
- 10 Die neue Landnahme
- 11 Feldtag Weidetierhaltung und Wolf in Bindfelde bei Stendal
- 12 Bemerkenswerte Unfälle 3. Quartal 2020
- 13 D&O-Versicherung: Sicher ist sicher!?
- 14 Vorteile für Mitglieder des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt
- 15 Termine des geschäftsführenden Landesvorstandes

Veranstaltungshinweise

Über Verschiebungen von Veranstaltungen des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e.V. informieren wir unsere Mitglieder über www.bauernverband-st.de und unsere Verbandsmitteilungen. Bitte informieren Sie sich bei Veranstaltungen Dritter vorab auch über deren Internetauftritte, um ggf. Abweichungen aufgrund der Corona-Lage frühzeitig zu erfahren.

25. November 2020

Landesbauernverbandstag, Staßfurt

15. bis 24. Januar 2021

Internationale Grüne Woche, Durchführung als Branchentreff + Digitalveranstaltung, Berlin

02. bis 05. Februar 2021

Agrarunternehmertage, Hannover

09. bis 12. Februar 2021

EuroTier, Hannover

17. bis 20. Februar 2021

BioFach, Nürnberg

22. bis 25 April 2021

agra, Leipzig

Kommentar

Sehr geehrte Verbandsmitglieder, wer te Kolleginnen und Kollegen, in diesem Herbst hat sich die Deutsche Einheit zum dreißigsten Mal gejährt, wir haben in den sogenannten alten und neuen Bundesländern faktisch eine Generation gemeinsam absolviert. Gefeierte und erinnert an die Ereignisse 1989/1990 wurde in diesem Jahr wahrnehmbar weniger und das hat mit an den Gesamtumständen einer medial vorherrschenden Pandemie gelegen. Dies kann aber auch seine Gründe darin haben, dass man die Einheit mittlerweile als Normalität wahrnimmt und nicht mehr so viele Unterschiede auszumachen sind. Alle Bürgerinnen und Bürger, die um die Zeit der Wende und danach geboren sind, haben qua vorhandener Lebensjahre keine direkten persönlichen Erinnerungen an die Phase der Teilung Deutschlands und kennen diese Zeit alleine deshalb aus eigenem Erleben nicht.

Für die Landwirtschaft war die Deutsche Einheit ebenfalls eine Zäsur. War die Struktur der Betriebe schon seit jeher auch kulturhistorisch unterschiedlich, von der Küste bis zu den Alpen, kamen nun landwirtschaftliche Unternehmen in den neuen Ländern hinzu, die in ihrer Größe und Ausrichtung sich deutlich von dem gewohnten Bild abhoben. Klare Fremdarbeitsverfassung und größere Schlageinheiten sind allein visuelle Unterschiede, die zwar nichts Qualitatives aussagen, aber von Berufskollegen aus den alten Bundesländern einfach zu erkennen waren und noch heute zu Diskussionen führen. Dass die Transformation der Landwirtschaft in den neuen Ländern hin zur Marktwirtschaft, und das in kürzester Zeit inklusive eines Wechsels der EU-Agrarpolitik mit den Reformen von 1992, erhebliche Anforderungen an alle Beteiligten auf allen Ebenen stellte, ist dabei selbstredend klar und kann an der Stelle nicht verschwiegen werden. Eine solche Neuausrichtung in dermaßen kurzer Zeit hatte keine Blaupause und gab es in den alten Ländern nicht. Mit dem Blick voraus in dieser kritischen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Phase unseres Landes, und nichts anderes ist das derzeit, müssen wir uns die Vergangenheit bewusst

machen. Die Wendezeit vor 30 Jahren konnte nur gelingen, weil es passende weltpolitische Zeitfenster gab; aber auch Personen, die gemeinsam vor Ort für Freiheit und Veränderung eintraten, ohne unbedingt zu wissen, wie diese sich in der Zukunft genau gestalten werden. Entstanden ist daraus eine andere politische Ordnung, die mit Gewissheit auch nicht immer ideal ist. Etwas besseres als die Demokratie ist jedoch nicht zu bekommen, um das Zusammenleben von Menschen in einem Staat mit all ihren Unterschieden zu organisieren.

Bei der näheren Betrachtung der Landwirtschaft in Deutschland im Heute kann man konstatieren, dass der Prozess des Zusammenwachsens über eine Generation noch nicht vollendet ist. Weiterhin bleiben deutliche Unterschiede bestehen und das gegenseitige Verständnis für die historisch bedingten unterschiedlichen Landwirtschaftsstrukturen ist noch ausbaufähig. Abzubauen sind diese Defizite nur, wenn man sich als Branche in dieser Phase, die nicht von Aufbruch gekennzeichnet ist, selbst zuhört und akzeptiert, dass es nicht die eine Landwirtschaft geben kann. Es geht um die innere Akzeptanz der Vielfalt der Betriebskonzepte, die historisch bedingt differieren müssen. Das Verständnis für die „Einheit in Vielfalt“ muss also noch wachsen.

Ein Fehler der Vergangenheit war sicher, dass wir zu wenig im Blick hatten, dass neben der ökonomisch zweifelsohne notwendigen Optimierung der Einzelunternehmen das Miteinander der kleiner werdenden Anzahl der Betriebe zu organisieren ist. Wollen wir die Zukunft gestalten, dann müssen wir auch in den Blick nehmen, dass in dieser gesellschaftspolitisch kritischen Zeitenphase nicht der Nachbarbetrieb der Hauptkonkurrent sein kann, dafür kommen die Angriffe aus anderen Ecken des Politikbetriebs. Es braucht neue Ansätze der Zusammenarbeit untereinander, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, ohne die Ökonomie zu vernachlässigen. Zu organisieren ist das in allererster Linie über mehr inhaltlichen und persönlichen Austausch von Landwirten, angefangen in Deutschland über Bundesländergrenzen



hinweg. Zusätzlich sind die Kenntnisse der Grundlagen von Wirtschaftssystemen sowie politischer Willensbildung in einer Demokratie zu stärken. Das muss in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von landwirtschaftlichen Unternehmern anfangen und ist kein Selbstläufer. Nur Protest ist keine Lösung und Antwort auf Herausforderungen, auch wenn gelegentlich als Ventil für Unzufriedenheit absolut notwendig.

Politische Stärke halten und gewinnen wir als Branche, wenn wir uns nicht weiter ausdifferenzieren und aufsplitten lassen, so schwer das auch fällt und von der Politik gerne befördert wird. Demokratie ist komplex und wer Erfolg für die landwirtschaftliche Branche organisieren will, der muss fachlich und politisch fundiert, langfristig und strategisch sowie betriebsübergeordnet, ohne den Einzelbetrieb an der Basis zu vergessen, diese Aufgabe angehen. Abgeleitet kann das nichts anderes bedeuten, als die vor uns stehenden Aufgaben und Herausforderungen in Gemeinsamkeit und Geschlossenheit klar zu benennen und konzentriert und abgestimmt auf allen Ebenen anzugehen. Dabei ist die Landwirtschaft mehr als nur der einzelne Betrieb, es sind die Familienangehörigen, die Mitarbeiter, die Verpächter, die Menschen im gesamten vor- und nachgelagerten Bereich, die in ihr nicht nur die ökonomische Heimat haben.

Ihr Marcus Rothbart

Grundsatzrede des Bauernpräsidenten auf dem Deutschen Bauerntag

Nachdem der Bauerntag des Deutschen Bauernverbandes im Sommer aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden musste, begrüßte Bauernpräsident Rukwied am 16. Oktober in Erfurt die Delegierten, Gäste und Pressevertreter zum Deutschen Bauerntag 2020.

In seiner Grundsatzrede zur Situation der deutschen Landwirtschaft machte Rukwied deutlich, in welcher schwieriger Lage sich die deutschen Landwirte derzeit befinden. „Die Schweinehaltung befindet sich gerade in der größten Krise seit Jahrzehnten.“ Die coronabedingten Ausfälle bei Schlachtungen seien verheerend, die Afrikanische Schweinepest breite sich immer weiter aus, die Schlacht- und Ferkelpreise im freien Fall. Rukwied fordert daher von der Politik eine schnelle, wirksame und unbürokratische Unterstützung für die Schweinehaltung in Deutschland. Auch in anderen Betriebsausrichtungen sei die Lage mehr als angespannt, sei es wegen der erneuten Trockenheit, des niedrigen Milchpreises oder der Ausbreitung des Wolfs.

Rukwied betonte, dass auch geplante gesetzgeberische Maßnahmen die wirtschaftliche Situation in den Betrieben weiter zuspitzen würden. Die nicht fachgerechte Verschärfung der Düngeverordnung, das geplante Aktionsprogramm Insektenschutz oder die Tierschutznutztierhaltungsverordnung werden viele Betriebe ins Aus drängen. „Die Summe dieser Veränderungen ist in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation nicht umsetzbar“, mahnt der Bauernpräsident.



Die Bäuerinnen und Bauern seien grundsätzlich zu Veränderungen bereit. Der Bauernverband unterstütze beispielsweise die Vorschläge der Borchert-Kommission zum Umbau der Tierhaltung in Deutschland, beziehungsweise die Weiterentwicklung hin zu noch mehr Tierwohl. Doch noch sei völlig unklar, wie dieser Umbau finanziert werden solle. „Damit dürfen die Bauern nicht alleingelassen werden“, fordert Rukwied.

Volumen zu halten, um so auch die weitere Finanzierung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sicherzustellen. „Es ist uns gelungen das Budget nahezu stabil zu halten, das sage ich ganz selbstbewusst“, so der Bauernpräsident, der in seinem Amt als Copräsident in den vergangenen drei Jahren aktiv an diesen Verhandlungen mitwirkte.

In seiner kämpferischen Ansprache an die knapp 500 Delegierten rief Rukwied den gesamten Berufsstand trotz der extrem angespannten Lage zum Zusammenhalt auf. Rukwied ging auch auf interne Kritik ein und kündigte an, den Verband weiterentwickeln zu wollen. Dabei nannte er die Außenkommunikation und die Kommunikation in den Berufsstand hinein als Entwicklungsfelder. Dort werden bereits neue Felder erschollen und neue Ansätze probiert, wie zuletzt eine Liveübertragung des Erntedank-Gottesdienstes mit dem Bundespräsidenten und WhatsApp-Gruppen mit den Vorsitzenden der Kreisbauernverbände.

Erik Hecht

Referent für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Mehr Sicherheit für Heim und Hof

Erstklassige Sicherheitstechnik und Beratung vom Profi, zu Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.



Schützen Sie sich gegen:

- Vandalismus
- Viehdiebstahl
- Kraftstoffklau
- Maschinenklau
- Saatgutklau
- Solarklau
- Spionage

alarm8 • Theodor-Römer-Weg 2 • 06449 Aschersleben • Tel. 0800 80 30 333

Für die Zukunft der Betriebe seien die anstehenden Entscheidungen in Brüssel von großer Bedeutung. Der Deutsche Bauernverband habe hier mit dazu beitragen können, den Mittelfristigen Finanzrahmen (MFR) weitgehend in seinem

Feldmaus 2020 – Einsatz zahlt sich aus

Für viele Betriebe war das Jahr 2020 nicht nur durch Corona und die anhaltende Trockenheit gekennzeichnet, sondern auch durch die Schäden einer gravierenden Feldmaus-Gradation. Besonders betroffen Teile Sachsen-Anhalts sind der Süden, der Harz und die Börde. Hier sind Acker- und Grünlandflächen durch die Schädner betroffen. Laut Pflanzenschutzdienst sind 150.000 Hektar Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) stark oder sehr stark befallen, was einem Achtel der gesamten LN Sachsen-Anhalts entspricht. Die Gebiete, in denen die Feldmäuse auftreten, entsprechen auch den eventuellen Vorkommensgebieten des Feldhamsters (ca. 500.000 ha). Weil dieser unter strengem Schutz steht, ist die Feldmausbekämpfung dort generell verboten oder zumindest stark eingeschränkt.

Dennoch wurde 2020 eine Notfallzulassung zur Bekämpfung von Feldmäusen erteilt. Dies geschah nicht zufällig, sondern wurde maßgeblich durch die konsequente Bearbeitung des Themas durch den Bauernverband erreicht. Nachfolgend ist dies in einer kurzen Übersicht, beginnend im letzten Jahr, dargestellt.

Spätherbst 2019 bis Frühjahr 2020

Das BVL hatte die Anwendungsbestimmungen und Auflagen für den Einsatz von fünf Rodentiziden verändert. Damit wurde es möglich, die Pflanzenschutzmittel zur Feldmausbekämpfung (z.B. in Hamstervorkommensgebieten) zumindest vom 1. November bis 28. Februar verdeckt mit Legeflinten ausbringen zu können, da sich die Hamster zu dieser Zeit in Winterruhe befinden. Diese Regelung war insbesondere für die nach den im Herbst 2018 erlassenen Anwendungsbestimmungen und Einsatzverboten von Rodentiziden in Hamstervorkommensgebieten für Sachsen-Anhalt ein maßgeblicher Fortschritt. Der Landesvorstand wies jedoch bereits zu diesem Zeitpunkt darauf hin, dass sich mit diesen Regelungen allein keine drastische Vermehrung der Feldmäuse verhindern lasse. Mit Sitzkrücken und Bodenbearbeitung werde vonseiten der Landwirte bereits gegen die Feldmäuse angekämpft, dies werde bei der sich abzeichnenden

Gradation aber nicht ausreichen, um die Kulturen zu schützen.

Mai/Juni 2020

Die erwartete Gradation trat ein. Durch wiederholte Thematisierung der Feldmausproblematik wurde die Landespresse immer wieder auf die Massenvermehrung und deren Folgen hingewiesen. Dies führte zu einer verstärkten Berichterstattung über das Thema. Der MDR und besonders die Mitteldeutsche Zeitung führen viele Interviews, durch die Reportagen wird die Problematik auch für die nicht-landwirtschaftliche Öffentlichkeit und Politik fortwährend relevanter. Der Fachausschuss Pflanzenproduktion wendet sich an Ministerien und Behörden.

Juli 2020

Verbandspräsident Olaf Feuerborn wendet sich direkt an Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner und den BVL-Präsidenten Friedel Cramer. Er schildert nochmals die Bedrohung, weist auf Untersuchungen offizieller Stellen hin und fordert, dass eine Lösung gefunden werden müsse. Die geltenden Anwendungsbestimmungen müssten zügig so geändert werden, dass die noch anstehende Ernte 2020 sowie die Ernte 2021 geschützt werden kann.

Vonseiten des Fachausschusses Pflanzenproduktion werden Mitglieder aufgefordert, die Bestände auf Feldmausvorkommen zu bonitieren. Rund 90 Betriebe aus den betroffenen Regionen haben sich beteiligt, dadurch konnte der Handlungsbedarf unmissverständlich aufgezeigt werden.

August 2020

Die Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner rief die Ministerien in den Ländern dazu auf, ihren Ermessensspielraum zu nutzen, um eine Bekämpfung von Feldmäusen zu ermöglichen. Der offene Brief stieß auf ein starkes mediales Echo, führte jedoch zu keiner unmittelbaren Verbesserung für die Landwirte in Sachsen-Anhalt. Durch den Bauernverband Sachsen-Anhalt werden zwei Anträge auf Ausnahme genehmigung zur Feldmausbekämpfung gestellt: Die Sperrfrist für den Rodentizid-Einsatz solle vorgezogen und die Verwendung des Feldmauspfluges erlaubt werden.

Erste Hälfte September 2020

Ohne Pressebeteiligung fand ein Treffen zu den Möglichkeiten einer "nicht-Feldhamster-gefährdenden" Feldmausbekämpfung statt. An dem Feldtag nehmen auch Behördenvertreter des Umwelt- bzw. Naturschutzbereiches teil. Ziel der Veranstaltung war, sich direkt und pragmatisch auszutauschen, wie die Pflanzen geschützt werden können, ohne mit dem Feldhamsterschutz zu kollidieren.

Vonseiten des BVL wurde eine Notfallzulassung für die Ausbringung von Giftweizen zur Feld- und Erdmausbekämpfung erteilt – jedoch nicht in der Feldhamster-Kulisse. Da dem Großteil der Landwirte in Sachsen-Anhalt mit dieser Regelung nicht geholfen war, wurden durch den Verband weiterhin mit Ministerien und Ämtern Lösungen gesucht. Dabei wurde (auch öffentlich) immer wieder auf die möglichen Folgen verwiesen, sollte keine Lösung gefunden werden, die den Betrieben wirklich hilft.

Zweite Hälfte September 2020

Durch das MULE wurde eine Regelung erlassen, die unter Auflagen auch innerhalb der Feldhamster-Kulisse einen Einsatz von Rodentiziden erlaubt. In den ersten Tagen nach der Bekanntgabe mussten verschiedene Punkte geklärt werden, etwa wie die Anzeige der Maßnahmen erfolgen muss und wie die zu erbringende Dokumentation der Bekämpfung aussehen soll. Durch den Bauernverband wurden offene Fragen mit der LLG geklärt und an die Mitgliedsbetriebe kommuniziert.

Diese Auflistung umfasst bei weitem nicht alle Treffen, Telefonate oder insgesamt den Aufwand, den das Ehren- und Hauptamt im Rahmen der Ermöglichung einer Feldmausbekämpfung in diesem Jahr erbracht haben. Was diese Liste aufzeigen soll: Viele Themen benötigen eine zeitintensive Begleitung und viel Arbeit, die nicht immer für die Öffentlichkeit sichtbar stattfindet. Bei derart komplexen Themen, wo etwa die Praxis vor Ort mit der Theorie von Bundespolitik oder der Gesetzgebung in Brüssel gegenüberstehen, ist die verbandliche, langfristige Arbeit unerlässlich.

Erik Hecht

Referent für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

EEG 2021 – Erst kein großer Wurf und nun doch?

Seit dem 01.09.2020 kursiert der Referentenentwurf für das EEG 2021, dem im Bereich Bioenergie wieder jegliche Perspektiven fehlen. Der Bauernverband Sachsen-Anhalt hat gemeinsam mit den Landesverbänden in Thüringen und Sachsen sehr schnell eine Stellungnahme mit deutlicher Kritik an dem Entwurf erarbeitet und an Ministerien und Abgeordnete versandt.

Photovoltaik (PV): Im EEG-Entwurf geht man von einem Bestand von 100 GW im Jahr 2030 aus. Von dem erforderlichen Zubau in den nächsten 10 Jahren sollen etwa 30% ohne EEG-Vergütung errichtet werden. Für die landwirtschaftlichen Dachbesitzer ist zu beachten, dass Dachanlagen von 500 kW ab 2021 an der Ausschreibung teilnehmen müssen, diese Grenze fällt bis auf 100 kW im Jahr 2025. Wer in PV investieren möchte, sollte diese Pläne schnellstmöglich umsetzen, denn mit der Ausschreibungspflicht ist gleichzeitig auch das Verbot der Eigenstromentnahme verbunden. Bei Wind ist der Mut offensichtlich etwas größer gewesen. So liegen die Ausschreibungsmengen bei 2,9 – 5,8 GW in den Jahren 2021 – 2028.

- Am 23.09.20 folgte dem Referentenentwurf dann der Kabinettsentwurf. Offensichtlich hat die Kritik durch alle Verbände dazu geführt, dass sich nun auch für die Bioenergie einiges verbessert:
- Die Flexibilisierung der Biogasanlagen wird freigegeben. Allerdings darf die Bemessungsleistung zukünftig nur noch 45 % der installierten Leistung betragen und alle BHKW müssen jedes Jahr eine Mindestlaufzeit von 1000 Bh erbringen. Gleichzeitig wurde der Flexzuschlag von heute 40 auf zukünftig 65 €/kWh angehoben.
- Die Höchstgebotsätze wurden um jeweils 2 Cent/kWh auf 16,4 Ct/kWh bei Neuanlagen und auf 18,4 Ct/kWh bei den Bestandsanlagen angehoben. Zumindest für die Altanlagen sind damit akzeptable finanzielle Voraussetzungen für den Weiterbetrieb gegeben.
- Das Ausschreibungsvolumen wurde auf 350 MW installierte Leistung je Jahr (bis 2028) erweitert. Da diese

Leistung aber zur Hälfte in der neu geschaffenen „Südregion“ ausgeschrieben wird, reicht auch dieser höhere Wert nicht, um den Anlagenbestand im Norden zu sichern. Gleichzeitig wird es durch die Südquote in Deutschland ein gespaltenes Preisniveau bei Wind und Biogas geben: Die Gebiete im Süden mit wenig Netzausbau werden höhere EEG-Vergütungen erzielen und so noch höhere Kosten verursachen.

- In der „Südregion“ dürfen zusätzlich pro Jahr 150 MW Biomethan-BHKW-Leistung ausgeschrieben werden. Die Methanerzeugung kann aber bundesweit erfolgen.
- Der „Maisdeckel“ wird auf 40 % abgesenkt.
- Für die Güllevergärung wird ein Verhandlungsbedarf im Vorwort genannt. Hierzu sollen noch Abstimmungen zwischen dem BMEL und dem BMWi erfolgen. Das BMWi soll per Verordnungsermächtigung eine Sondervergütung für Bestandsanlagen schaffen, die in der zweiten Förderperiode in die Gülleklasse wechseln. Im Kabinettsentwurf sind dazu noch keine wesentlichen Änderungen gegenüber dem EEG 2017 enthalten.

Der Bauernverband Sachsen-Anhalt begrüßt die Änderungen der letzten Woche, wird sich aber trotzdem noch für folgende weitere Änderungen einsetzen; so ist die „Südquote“ beim Windstrom noch nachvollziehbar. Bei Biogas mit flexibler Erzeugung hingegen ist diese nicht erforderlich, da der Biogasstrom zukünftig vor allem dann erzeugt werden wird, wenn wegen mangelndem Wind- und Sonnenstrom die Leitungen in den Süden frei sind. Die Regelungen zu den Gülleanlagen müssen schon jetzt im EEG 2021 und nicht erst später geklärt werden. Anders wird es nicht gelingen, neue Gülleanlagen zu errichten. Denn trotz der Erhöhung der Höchstvergütungssätze ist ein Wert von 16,4 Cent je kWh für Neuanlagen noch nicht ausreichend, um den aus Klimaschutzgründen dringend erforderlichen Anlagenneubau zu befördern. Die weiterhin geltenden Regelungen zu den 150 Tagen gasdichter Verweilzeit behindern dabei zusätzlich

den Weiterbetrieb und den Anlagenzubau bei hohen Gülleanteilen. Hier werden wir wiederholt auf unseren Vorschlag für ein Gülle EEG aus dem Jahr 2019 mit Festvergütungssätzen bis 750 kW inst. Leistung und einem Gülleanteil von > 80 % verweisen. Das Ausschreibungsvolumen sollte schon heute so erhöht werden, dass ein Weiterbetrieb der bestehenden Anlagen möglich bleibt. Ab 2024 ist die nunmehr ausgeschriebene Menge vor allem außerhalb der „Südquote“ zu gering.

Neu sind die Regelungen zur Stromeinspeisung nach Ablauf der EEG-Förderung: So ist positiv zu bewerten, dass der erneuerbare Strom auch danach vom Netzbetreiber abgenommen und mit dem Börsenstrompreis abzgl. der Vermarktungskosten vergütet werden muss. Dass im Gegenzug die Möglichkeit zur Eigenstromentnahme nur noch unter besonderen Bedingungen bestehen soll, wird jedoch kritisch gesehen, da der Börsenstrompreis bei Biogasanlagen – bestenfalls – 15 % der Erzeugungskosten deckt. Ein Weiterbetreiben der Biogasanlagen ohne EEG-Förderung ist somit nur dann möglich, wenn der größte Teil des erzeugten Stroms selber genutzt wird und das Stromnetz als Ausgleich für die Überschussstromeinspeisung und den Bezug bei BHKW-Ausfällen zur Verfügung steht.

Unter den veränderten Rahmenbedingungen des EEG 2021, mit der Zielstellung des Erhalts des Anlagenbestandes (geplante Leistung soll bei 8,4 GW bleiben), ist eine weitere Anpassung der Flexprämie zu empfehlen: Viele Betriebe können unter den verbesserten Bedingungen des neuen EEG einen Weiterbetrieb der Anlagen planen. Dazu ist die Flexibilisierung aber unabdingbare Voraussetzung. Wenn nun bis zum Ende der ersten Förderperiode nur noch wenige Jahre Betriebszeit liegen, ist ein BHKW-Zubau über die verkürzte Restlaufzeit kaum finanzierbar. Hier wäre es sinnvoll, die für das Flex-BHKW anfallende Flexprämie aufzusummieren und auf die verbleibende Restlaufzeit verteilt auszuzahlen. Damit bestünden wieder gleiche Bedingungen für alle Biogasanlagen.

Thorsten Breitschuh (BELANU)

Bericht zu TopAgrar "Landwirtschaft im Dialog - Welche Landwirtschaft wollen wir?"

Thema: Öko oder konventionell, klein oder groß, global oder regional: Welche Landwirtschaft wollen wir?

In welche Richtung entwickelt sich die Landwirtschaft in der Zukunft? Wie schaffen wir den Ausgleich zwischen den Wünschen der Bürger, dem globalen Markt und den Interessen der Landwirte? Welche Landwirtschaft wollen wir in Deutschland und Europa? Welche Rahmenbedingungen muss die Politik dafür setzen? Darüber wurde im TopAgrar-Dialog am 29. September in Berlin und im Netz mit Politikern, Wissenschaftlern, Wirtschaftsvertretern und dem landwirtschaftlichen Berufsstand diskutiert. Dabei will das Veranstaltungsformat "Landwirtschaft im Dialog" das typische Lagerdenken überwinden und sachorientiert nach Antworten auf komplexe Fragen suchen.

Anneke Kreißig, Landwirtin mit Schweinehaltung machte den Aufschlag mit ganz praktischen Fragen zur Zukunft der Schweinehaltung in Deutschland. Wie wird sich der Schweinefleischkonsum in den nächsten 20 Jahren entwickeln bzw. inwiefern werden Fleischersatzprodukte oder gar Reagenzglasfleisch uns aus dem Markt drängen? Welchen Stellenwert wird die regionale (Ferkel-) Erzeugung in den nächsten Jahren bekommen? Sie resümierte am Schluss ihres Impulsvortrages: „Für einen Familienbetrieb wie unseren sind die gesetzlich geforderten Investitionen eine große Herausforderung. Wir brauchen zumindest innerhalb einer Staatengemeinschaft wie der EU annähernd gleiche Wettbewerbsbedingungen.“ Innerhalb der Branche wünscht sie sich eine stärkere Zusammenarbeit, aber das Modell ITW 3.0 mit der Marktlösung zeigt schon jetzt, wie schwer es ist, alle Marktteilnehmer, vom LEH über den Schlachthof bis zum Landwirt, unter einen Hut zu bekommen. Die Rückkehr hin zu klein strukturierten Vermarktungswegen scheint auf den ersten Blick gut, aber natürlich fernab der Realität. Vertragslaufzeiten sind in der Regel viel zu kurz um damit Abschreibungszeiten zu decken, womit wir wieder beim Stichwort Planungssicherheit wären.

Zu Beginn der Podiumsrunde gaben Dr. Robert Habeck, Bundesvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen und Matthias Berninger, Leiter Public Affairs & Sustainability, Bayer und Parteikollege Habecks ihre Impulse zum Thema. Darin sagte Habeck: „Wir müssen ein System schaffen, in dem es sich für Bäuerinnen und Bauern ökonomisch lohnt, Umwelt, Tiere und Klima zu schützen.

Alle Schritte zur Extensivierung werden derzeit als Einkommensverlust erlebt.“ Er fordert mehr Engagement der Gesellschaft: „Da die Gesellschaft von der hohen Produktivität der Landwirtschaft insgesamt sehr profitiert hat, haben die Bauern auch ein Anrecht auf politische Unterstützung beim Wandel. Konkret werde ich für einen Tierschutzcent, der auf tierische Produkte aufgeschlagen wird, um tierhaltende Betriebe beim Umbau zu unterstützen.“ Die Grünen wollen eine andere Systematik in der Agrarförderung, in der es für Umweltleistungen, für mehr Tierwohl Punkte gibt, die vergütet werden.

Herr Berninger plädierte für einen Verzicht auf dogmatisches Lagerdenken, denn der Zustand unserer Erde erfordere die besten Lösungen. Dabei setzt er auf eine wissenschaftsbasierte und ideologiefreie Agrarwende, um die aktuellen globalen Herausforderungen anzugehen. Die Agrarpolitik müsse die erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen, die Innovationen und zeitnahe Antworten auf akute Probleme zulassen. Dabei nimmt er unter anderem die neuen Züchtungsverfahren in den Fokus: „In Europa verharren wir seit Jahren in einer Gentechnikdiskussion von gestern. Ähnlich verhält es sich bei den neuen Lösungen im biologischen und chemischen Pflanzenschutz.“ Seine wichtigste Botschaft lautete: Das große Ziel der kommenden Jahre heißt nachhaltige Intensivierung.

In der Diskussion sprach sich Hubertus Paetow, Präsident der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, dafür aus, die Betriebe in Zukunft noch vielfältiger aufzustellen, um den diversen Anforderungen gerecht zu werden. Auf jeden Fall müssen die Betriebe auf technischen und digitalen Fortschritt dranbleiben. Er hob die Ziele der Landwirtschaft in einer ökologisch-sozial geprägten Marktwirtschaft hervor. Das sind neben Gewinnerzielung durch hohe Flächen- und Stallproduktivität gleichermaßen auch ökologische Verträglichkeit, Tierwohl und gesellschaftliche Akzeptanz. Doch zwischen diesen Zielen bestünden Konflikte – zum Beispiel zwischen Flächenertrag, Biodiversität und Nährstoffbelastung. Doch diese können in offenen Märkten nur entschärft werden, wenn die Rahmenbedingungen überall gleich sind oder nationale Wettbewerbsnachteile ausgeglichen werden.

Jan Plagge, Präsident Bioland, ist

überzeugt, dass der Ökolandbau eine gemeinschaftliche Antwort landwirtschaftlicher Erzeuger auf die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit ist. Das habe auch die Politik erkannt und zeigt sich in den Zielmarken zum Ausbau der ökologischen Landwirtschaft, auch auf europäischer Ebene. Zu den Herausforderungen des Gemeinwohles der Landwirtschaft führt er aus: „Auf dem Markt für Klima- und Umweltschutz herrscht ein Marktversagen, das nur die ganzheitliche Gesellschaft lösen kann. Die Verantwortung kann nicht auf einzelne Landwirte und Verbraucher abgeschoben werden. Die politischen Vertreter in Regierung und Parlamenten müssen hier das Mindestniveau für alle anheben und gleichzeitig eine echte Entlohnung für zusätzliche Leistungen im Bereich Umwelt-, Klima- und Tierschutz schaffen. Daher müssen wir jetzt mit der GAP-Reform den Einstieg in ein verändertes Honorierungsmodell schaffen.“

Aus Sicht der Wissenschaft stellt Prof. Dr. Folkhard Isermeyer, Präsident des Thünen-Instituts, Braunschweig klar: „Die Wissenschaft hat nicht die Aufgabe und auch nicht das Recht, Forderungen an die Landwirtschaft zu stellen. Unsere Aufgabe ist es, die komplexe Welt zu analysieren, mögliche Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen, Problemlösungen zu entwickeln und die Folgen verschiedener Lösungsoptionen abzuschätzen.“ An die Politik gerichtet appelliert er: „Landwirte, die im Vertrauen auf politische Zusagen kostspielige Investitionen getätigt haben, müssen sich darauf verlassen können, dass ihre Investition einen längerfristigen Bestandschutz hat.“

Das Publikum setzte sich offline im Raum als auch online auf Twitter und Co intensiv mit den Argumenten der Podiumsteilnehmer auseinander. Von Seiten der Praktiker gab es wenig Verständnis für die Vorstellungen der Grünen, aber der insgesamt sehr faire Schlagabtausch in dieser Runde wurde von allen positiv und für die inhaltliche Auseinandersetzung dienlich eingeschätzt. Ich kann dieses Format des Landwirtschaftsverlages nur empfehlen, insbesondere durch die Möglichkeit der Beteiligung im Internet bereichert es den Meinungsaustausch in der politischen Diskussion in konstruktiver Art und Weise.

Katharina Elwert
Geschäftsführerin BV Salzland e.V.

Bauernverband Salzland präsent am Tag der Regionen Impulse für lokale und regionale Entwicklung in Staßfurt

Auf dem Tag der Regionen präsentierten sich in Staßfurt auf dem Benneckeschen Hof, unter dem bundesweiten Motto „verwurzt - weltoffen - klimabewusst“, mehr als 60 Direktvermarkter, Handwerksbetriebe und Dienstleister aus der unmittelbaren Umgebung sowie Vereine, Initiativen und Kulturschaffende aus der Region. Der Verein „Tag der Regionen Salzlandkreis e.V.“, um den seit Jahren bewährten Organisator Burkhard Nimmich, stellte den zahlreichen Besuchern nunmehr zum 15. Mal ein vielfältiges, interessantes Programm zum Erleben und Mitgestalten vor. Die entsprechenden Umsetzungen der Hygieneregeln nach der neuen

Corona-Verordnung (veränderte Laufwege, Budenabstände) fanden Akzeptanz. In ihren Grußworten dankten Landrat Markus Bauer und Justizministerin Anne-Marie Keding den Akteuren, die mit viel Engagement ihre Heimat erlebbar, stark und innovativ für die Zukunft machen. Der Tag der Regionen schafft jährlich eine Plattform, auf der sich Vereine, Initiativen, Verbände, Betriebe, Handwerker, Landwirte und andere vernetzen können, um die Vielfalt der Regionen zu zeigen und unsere Wurzeln in einer globalisierten Welt sichtbar zu machen. Auch in diesem Jahr wurden die Leistungen der Bauern, deren Aufgaben und

Herausforderungen für eine nachhaltige zukunftsfähige Landwirtschaft durch die Geschäftsführerin des Bauernverbandes Salzland Katharina Elwert auf dem Ausstellungsstand präsentiert. Viele aktuelle, wichtige Fragen der interessierten Besucher wurden beantwortet, regionale Kreisläufe und Produkte sichtbar sowie weiterführende Kontakte vermittelt.

Besonders für die Lebendigkeit der Regionen stehen die zahlreich vertretenen regionalen Majestäten im Vordergrund, begleitet mit einem unterhaltsamen Programm des Jugendblasorchesters aus Staßfurt.

Für die Informationen und Präsentationen regionaler Produkte – kennenlernen, genießen, in guten Gesprächen miteinander Impulse für lokale Entwicklungen schaffen – findet Burkhard Nimmich mit seinem Aktionsbündnis eine breite Unterstützung durch viele Akteure. Er betont: „Alle, die ihre Produkte, ihr Unternehmen, ihre gesellschaftliche Aktivität (kulturell, sozial, ökologisch, gemeinnützig) präsentieren möchten, um sie somit noch bekannter und erfolgreicher zu entwickeln, unterstützen wir.“

Ziel sei es auch, die Bürger darüber detaillierter zu informieren, welche Leistungen auf allen Gebieten mit möglichst nachhaltiger Wertigkeit in der Region für die Region erbracht werden, um somit den Stolz auf die Heimat zu festigen.“

Die zahlreichen Besucher haben dieses Fest mit großem Interesse und Dankbarkeit nach der langen Corona-Pause angenommen.

Regionales Wirtschaften und Bewahren der regionalen Identität sind wesentliche Säulen für das Bestehen einer intakten auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Gesellschaft. Im lokalen und regionalen Handeln liegt der Schlüssel zur Lösung vieler Probleme. Die Aktionswochen zeigen insgesamt beispielhaft, wie Engagement für Kommune und Region das Leben eines jeden Einzelnen bereichern kann und wie jeder Einzelne seinen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität leisten kann. Das engagierte Wirken der lokalen Akteure und ihre stetig zunehmende Vernetzung vermitteln wichtige Impulse zur Stärkung der Regionen.

Die Veranstaltungen beweisen, viele Menschen engagieren sich für ihren Ort und ihre Region, die Heimat miteinander stark lebenswert - und liebenswert zu gestalten.

Dr. Harald Lütke-meier
Bauernverband Salzland



Fotos (Lütke-meier): Stand des Bauernverbandes Salzland mit Geschäftsführerin Katharina Elwert (oben), kurzweilige Unterhaltung mit dem Jugendblasorchester Staßfurt und gute Stimmung der Besucher.



Konjunkturbarometer Agrar

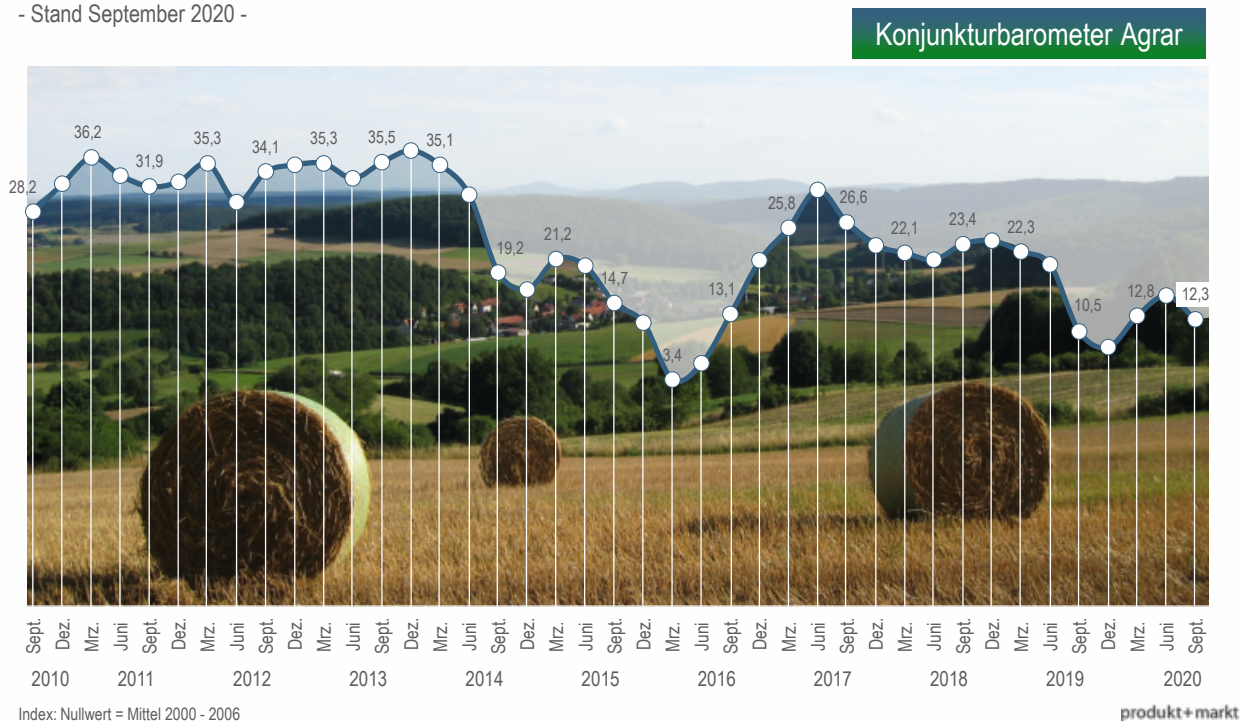
Nach den Ergebnissen des DBV-Konjunkturbarometers Agrar für den Monat September hält die schlechte Stimmungslage in der deutschen Landwirtschaft an. Ursachen sind die ungünstigen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen der für den Menschen ungefährlichen Afrikanischen Schweinepest (ASP). Der Indexwert des Konjunkturbarometers Agrar fällt mit 12,3 sogar noch etwas schlechter aus als in der vorangegangenen Befragung vom Juni 2020 (15,8). Der Indexwert bildet die Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung und die Erwartungen an die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung ab. Während die aktuelle wirtschaftliche Lage gegenüber Juni spürbar schlechter bewertet wird, zeugt die Einschätzung der zukünftigen Lage unverändert von einer im Zeitvergleich nur geringen Zuversicht. Die Investitionsplanungen der Landwirte für die kommenden sechs Monate sind weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau. Nur 31 Prozent der Landwirte wollen in dieser Zeit investieren. Das für die nächsten sechs Monate geplante Investitionsvolumen liegt mit 5,0 Milliarden Euro um 0,1 Milliarden Euro unter dem

entsprechenden Vorjahresstand. Rückläufig sind vor allem Investitionen in Wertschöpfung schaffende und Tierwohl fördernde Ställe einschließlich Hof- und Stalltechnik. Dafür sind im nächsten halben Jahr nur 2,3 Milliarden Euro an Investitionen vorgesehen, wiederum 0,3 Milliarden Euro weniger als im Vorjahr. Die Zukunftserwartungen sind in allen Betriebsformen wenig optimistisch. In Futterbaubetrieben setzt sich zwar der Trend zu mehr Zukunftszuversicht fort, Ackerbaubetriebe aber beurteilen die künftige wirtschaftliche Lage aktuell pessimistischer als noch im Juni. Nach Ausbruch der ASP in Deutschland erreichen die Zukunftserwartungen der Veredlungsbetriebe sogar einen bislang nicht gekannten Tiefpunkt. Im Jahresvergleich fällt die Beurteilung der Schweinepreise erheblich schlechter aus. Die Milchpreise werden etwas schlechter beurteilt als im September 2019. Günstiger werden im Jahresvergleich die Preise für Getreide, Düngemittel und Treibstoffe bewertet. Die politischen Rahmenbedingungen haben weiterhin einen eher negativen Einfluss auf die Stimmungslage der Landwirte. Die Corona-Krise hinterlässt ihre

Spuren auch in der Landwirtschaft, auch wenn die unmittelbare Betroffenheit im Laufe des Jahres deutlich abgenommen hat. Aktuell fühlen sich 8 Prozent der repräsentativ befragten Landwirte von der Corona-Krise in ihrem Wirken eingeschränkt (März 11 Prozent) und 18 Prozent wollen ihre geplanten Investitionen deswegen auf unbestimmte Zeit verschieben (März 26 Prozent). Nur noch 25 Prozent der Landwirte teilen die Einschätzung, dass mit der Corona-Situation die Landwirtschaft wieder einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft bekommen wird. In der März-erhebung waren es noch 46 Prozent. 44 Prozent der Landwirte (März 47 Prozent) sind dagegen der Meinung, dass durch das Virus die Sorgen und Nöte der landwirtschaftlichen Betriebe aus dem Blick geraten könnten. Das Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar wird vierteljährlich im Auftrag des DBV, des VDMA Fachverbandes Landtechnik und der Landwirtschaftlichen Rentenbank in einer repräsentativen Umfrage ermittelt. Zur aktuellen Runde im September 2020 befragte das Marktforschungsinstitut Produkt + Markt dazu 851 Landwirte in ganz Deutschland. DBV

Anhaltend schlechte Stimmung in der Landwirtschaft

- Stand September 2020 -



Die neue Landnahme

Ein Kommentar von Bernhard Krüskens, Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes. (Aus: dbk 10/2020)

In diesen Tagen konzentrieren sich die politischen Sorgen der Bauernfamilien auf die Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest, auf die Zukunft der Landwirtschaft und insbesondere der Tierhaltung, auf das Gelingen der GAP-Reform und auf die vielen ordnungsrechtlichen „Baustellen“ nicht nur in den Bereichen Umwelt, Tierwohl, Bauen, Düngung oder Pflanzenschutz. Diese vielen Einzelthemen haben einen gemeinsamen Punkt, wegen dem es lohnt, über das Tagesgeschäft hinaus eine Bestandsaufnahme zur Grundlage unserer Arbeit vorzunehmen: Eigentum und die damit verbundenen Rechts- und Steuerfragen, die Schwerpunktthema dieser dbk-Ausgabe sind. Dieses Themenfeld dreht sich im Schwerpunkt um Grund und Boden sowie um Eigentum und Nutzungsrechte landwirtschaftlicher Flächen.

Eigentumspolitische Konflikte

Der Kampf um die Fläche ist bekannt und verschärft sich seit langem. Längst geht es nicht nur um Grundstücksverkehrsrecht oder Flächenfraß durch Infrastruktur, Gewerbegebiete, Bebauung oder sonstige Versiegelung. Der Naturschutz beansprucht Flächen, in Gänze oder über vielfältige Formen von Nutzungsbeschränkungen. Losgelöst von der naturschutzfachlichen Bewertung liegt hier ein sehr grundsätzlicher eigentumspolitischer Konflikt, den es auszutragen gilt: Kooperation oder Verbote, Ordnungsrecht bis hin zur faktischen Enteignung oder Förderung und Entschädigung. Wie sehr die Dinge hier „ins Rutschen“ gekommen sind, kann man an einem Beispiel aufzeigen: dem Wolf und seiner Wiederansiedlung.

Wiederansiedlung in fünf Stufen

Die rasante Populationsdynamik und die Mechanismen der Ausbreitung und Bildung neuer Rudel sind bekannt und wirken verlässlich, wie an den ungebremst wachsenden Verbreitungszahlen abzulesen ist. Treten wir einen Schritt zurück und lassen vor diesem Hintergrund in Kurzform nochmal den fünfstufigen Ablauf des Verfahrens zur Wiederansiedlung des Wolfs Revue passieren:

1. Man verpasst dem Wolf in der Öffentlichkeitsarbeit ein romantisches Image vom stolzen, edlen Wildtier mit optischem Kuschelfaktor: frisst nur Wildtiere, ist scheu, lässt sich von Zäunen abhalten,

ist im Bestand gefährdet und so weiter. Dabei achtet man darauf, dass störende wildbiologische Zusammenhänge und Fakten nicht zum Thema werden. Merkwürdigerweise ist diese Art des Framing nur in anderen thematischen Zusammenhängen (RT, US-Wahlkampf, Corona-Maßnahmen-Kritiker u.ä.) gesellschaftlich verpönt, aber hier funktioniert sie ziemlich gut.

2. Man installiert eine breit angelegte Clusterökonomie rund um den Wolf (Spendensammeln, Patenschaften, Fördergelder, Wolfsrettungsfahrzeuge und ein umfangreiches Wolfsbeauftragtenwesen, natürlich mit steuerfinanzierten Projektstellen, ein florierendes Geschäft mit Herdenschutzhunden).

3. Rechtliche Vorschriften aus dem Natur- und Artenschutz werden kreativ so uminterpretiert, dass der Wolf faktisch unantastbar wird. Manchmal wird das in Landesregelungen in einer Weise geregelt, die schon subtil anarchistische Qualität erreicht: Steine schmeißen zur Wolfsabwehr ja, aber nur, wenn das Tier nicht verletzt wird. Wenn sich doch einmal eine Gesetzesänderung ereignet, die einen kleinen Eingriff in den Bestand ermöglicht, dann sitzt man sie exekutiv aus und lässt sie in die Leere des zögerlichen und unwilligen Agierens der zuständigen Behörden laufen.

4. Wenn die unter dem Geschehen leidenden Landwirte und Weidetierhalter sich zu Wort melden, hält man sie hin, vertröstet und wimmelt sie ab: Nachweispflichten, ein Analysenmonopol, dass sich der Kontrolle, Validierung und externen Überprüfung entzieht, schleppende Entschädigungen, Diskussionen, ob es nicht doch ein streunender Hund war, kleine Zuschüsse für absehbar nutzlose Zäune, Vertrösten auf Herdenschutzkonzepte, die die Herden nicht wirklich schützen, endlose Verzögerungen bei der Entnahme derjenigen Nutztierspezialisten unter den Wölfen, die man nun wirklich nicht übersehen kann.

5. Ganz wichtig sind Kleinreden und Verharmlosen. Man ignoriert das Offensichtliche und sieht am sprichwörtlichen Elefanten im Raum gezielt vorbei: Rudel statt Wölfe zählen, Populationen künstlich aufteilen und mit veralteten veröffentlichten Zahlen kleinrechnen. Zur Kommunikation gehören auch die Shitstorm-Produzenten, die kritische Stimmen zum Wolf im Netz niederbrüllen und sowieso Landnutzer aller Art zum Feindbild haben.

Wolf verdrängt Weidetierhaltung

Unter diesen Bedingungen und wegen der Abwesenheit natürlicher Feinde sowie der guten Nahrungsgrundlage wächst der Wolfsbestand vorhersagbar exponentiell. Aus jedem Rudel erwachsen regelmäßig Jungwölfe, die wiederum neue Rudel in neuen Territorien gründen. An die neuen Lebensräume passen sich die intelligenten und flexiblen Tiere problemlos an und finden auch ihre Beutetiere, vorzugsweise auf Grünland, da ist es ja nicht so anstrengend. Der Wolfsbestand wächst mit unererbittlicher Automatik aus den geeigneten Habitaten hinaus – es ist nur eine Frage der Zeit, bis die gesamte Republik einschließlich intensiv genutzter Grünlandregionen, ländlicher und urbaner Räume besetzt ist. Genauso ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Weidetierhalter nicht nur in Sachsen und Brandenburg, sondern überall in Deutschland die Lust verlieren, nur Wolfsfutter zu produzieren oder alle Grünlandflächen in Deutschland mit nur scheinbar wolfsicheren Zäunen und Herdenschutzhunden vollzustellen. Grünland wird vermehrt brachfallen, Flächen werden allmählich entwertet. Man könnte dabei tatsächlich den Eindruck gewinnen, dass diese Entwicklung der Flächenbeschaffung für Naturschutzzwecke dienlich ist.

Crash mit Ansage

Ob absichtlich oder unabsichtlich: das Ganze ist ein Crash mit Ansage und nichts anderes als eine neue Form der Landnahme. Hat man die beschriebenen Schritte erfolgreich umgesetzt, dann laufen die Dinge scheinbar von ganz alleine - und die Protagonisten und Antreiber dieser krassen Fehlentwicklung können sich zurücklehnen und sich mit den genannten Ausflüchten und den so geschaffenen Fakten aus der Verantwortung stehlen. Tatsächlich ist es keine Rückkehr des Wolfes, sondern fast schon eine gezielte Wiederansiedlung, die den Wolf in einigen Regionen bereits zum Kulturfolger gemacht hat.

Exempel gegen die Kooperation

Natürlich ist das Thema Artenschutz und Artenvielfalt breiter und vielfältiger als die emotional aufgeladene Frage des Umgangs mit dem Wolf. Hier wird aber ein Exempel mit Strahlkraft in einer ignoranten und auch zum Teil arroganten Weise durchexerziert, das nicht nur dazu angeht, die Fronten zwischen Landnutzern und Naturschützern dauerhaft verhärten zu lassen, sondern auch ein eigentumspolitisches Skandalon ist. Das darf keine Schule machen.

Feldtag Weidetierhaltung und Wolf in Bindfelde bei Stendal

Weidetierhalter und hier insbesondere Schäfer sehen sich immer mehr allein gelassen mit dem Thema Wolf. Aus diesem Anlass und der Situation geschuldet, dass in Sachsen-Anhalt bis Ende September diesen Jahres mehr als 240 Weidetiere dem Wolf zum Opfer gefallen sind, führten folgende Verbände den „Feldtag Weidetierhaltung und Wolf-Möglichkeiten und Grenzen des Herdenschutzes“ durch: der Deutsche Bauernverband, der Bauernverband Sachsen-Anhalt, die Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände, der Landesschafzuchtverband Sachsen-Anhalt und der Förderverein der Deutschen Schafhaltung.

Geladen waren die Mitglieder des Deutschen Bundestages aus den Ausschüssen für Ernährung und Landwirtschaft sowie Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Leider konnten wir an diesem Montag (28.09.2020) nur die Abgeordneten aus den Reihen der CDU und FDP begrüßen, die sich auf den Weg zu einem praxisorientierten Feldtag nach Bindfelde, bei Stendal aufmachten. In den Grußworten wurde schon deutlich, dass der Wolf den Weidetierhaltern einen erheblichen Mehraufwand zum Schutz der Schafe und den anderen Weidetieren auferlegt.

Wolfsabweisende Zäune täglich so sicher zu machen, dass es dem Wolf schwer gemacht wird an seine Beute zu gelangen, zeigte Schäfer Ronald Gerecke sehr eindrucksvoll auf seiner Weide. Im näheren Umfeld befindet sich eine Bundesstraße und die ICE Strecke sowie Wald, in dem der Wolf schon gesichtet wurde. Die Weide selbst ist sehr uneben und mit mehreren trockenen Gräben versehen. Der Aufwand, der betrieben werden muss, um bei Wolfsrisiken auch die Entschädigung zu erhalten ist enorm. 90 cm hoch muss er sein der Zaun und die untere Litze darf nicht höher als 20 cm zum Boden liegen, eine Herausforderung auf diesem Gelände.

Hinzu kommt die Stromversorgung auf dieser trockenen Weide. Um die 3000 Volt auf der letzten Litze sicherzustellen, bedarf es einer hohen Anstrengung, das gelingt nicht immer.

Selbst Hand anlegen konnten die Gäste beim Tragen eines 14 kg schweren Netzes und der Batterie zur Stromversorgung.

Wie wolfsabweisend das ganze Prozedere ist, zeigte sehr deutlich die Vorführung mit einem Hund, der mehrfach über den Zaun gesprungen ist. Nach einigen Versuchen berührte er nicht einmal mehr das Netz.

Sichtlich entsetzt und empört waren die Bundestagsabgeordneten, dass in Sachsen-Anhalt die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes zum Entnehmen von Wölfen, die mehrfach Nutztiere reissen, so nicht vom hiesigen Ministerium umgesetzt wird.

In den Diskussionen sind viele Sorgen der Weidetierhalter aufgegriffen worden, als Fazit muss gesagt werden, die Weidetierhaltung egal mit welcher Tierart ist stark bedroht durch den Umgang mit dem Wolf in Deutschland. Es mangelt am finanziellen Ausgleich und dem Verständnis für die Weidetierhalter, sie tragen die Last, sie müssen beweisen, dass der Wolf der Beutegreifer war, sie müssen alle Punkte der auf dem Schreibtisch erarbeiteten Richtlinie einhalten, um Entschädigungen zu erhalten, sie finden ihre Weidetiere getötet oder verstümmelt auf den Weiden und sie sind teils deshalb in der Existenz bedroht.

Wer unsere Kulturlandschaft erhält, wenn der politische Rahmen nicht anders gesteckt wird kann nicht beantwortet werden.

Grüne blühende Wiesen müssen gepflegt werden!

Kerstin Ramminger
Geschäftsführerin des KBV Stendal e.V.



Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau

SVLFG, DLZ Nord - Bereich Prävention -

Bemerkenswerte Unfälle 3. Quartal 2020

Schwere Arbeitsunfälle

Der Lohnunternehmer wollte während des Häckselns von Ästen mit dem Buschholzhacker die Laubablagerungen in der Trommel, in der sich das Hackmesser befindet, entfernen. Hierzu öffnete er die nur mit einem Splintstift gesicherte Gehäuseklappe. Ohne den Stillstand des Hackmessers abzuwarten, griff der Unfallverletzte nach den Laubresten und wurde dabei vom Hackmesser an der rechten Hand erfasst.

Ursache: Nichtabwarten des Stillstandes des Hackmessers, Klappe war unzureichend gesichert

Folge: Teilamputation zweiter und dritter Finger der rechten Hand

Am Unfalltag sollte eine Korkenzieherweide in einem Privatgarten von der Landschaftsgärtnerin auf zwei Meter abgesetzt werden. Sie benutzte eine Anlegeleiter und sicherte sich selbst mit einer Kurzsicherung am Baum. Beim Absägen eines Astes mit einer Tophandlemotorsäge führte sie diese mit der rechten Hand und hielt den Ast mit der linken Hand fest. Dabei kam sie mit der laufenden Motorsägenkette an den linken Unterarm.

Ursache: Einhändiges Führen der Motorsäge ist verboten, Leiter ist kein Standplatz für Motorsägearbeiten

Folgen: schwere Schnittverletzung am linken Unterarm

Der Sohn des Landwirts half seinem Vater im Unternehmen. Zum Unfallzeitpunkt füllte er eine Box mit Holzscheiten, die für den Notfallbetrieb der Pelletheizung zum Heizen des Sauenstalles benötigt wurden. Beim Befüllen bemerkte er, dass ein Holzstück zu lang war und eingekürzt werden musste. Da es schnell gehen sollte, benutzte er die Motorsäge, ohne die notwendige aber vorhandene Körperschutzausrüstung. Beim Sägevorgang rutschte die Motorsäge aus der Schnittfuge und traf den linken Vorderfuß.

Ursache: Nichtverwenden der Körperschutzausrüstung für den Motorsägenführer, hier speziell Schnittschutz im Fußbereich (Sicherheitsschuhe mit Schnittschutzeinlage)

Folge: schwere Schnittverletzung mit Sehnenbeteiligung am linken Vorderfuß

Der Unternehmer wollte mit dem Hoflader und angebauter Zange einen Rundballen aus der Lagerhalle holen und in den Stall zur Fütterung der Mutterkühe bringen. Da ein Zweiachsanhänger im Weg stand, musste er die Lenkung des Hofladers komplett nach links einschlagen. Gleichzeitig hob er die Frontladeeinrichtung bis zum Anschlag an. Der Hoflader stürzte ohne Fahrbewegung seitlich um und der Landwirt geriet teilweise unter das Fahrzeug.

Ursache: Standsicherheit der Maschine wurde nicht beachtet

Folgen: Schädelhirntrauma, Rippenbrüche und Prellung der Wirbelsäule

Tödliche Unfälle

Der Unternehmer fuhr alleine am Morgen mit dem Schlepper und angehängtem Milchtank zur Weide. Wie immer bereitete er wahrscheinlich den Melkstand vor, ging 50 m bis zur Einzäunung der Weide und öffnete die Drahtabspernung. Danach lief er normalerweise zurück und die Kuhherde folgte ihm gewohnheitsgemäß, ohne dass sie getrieben werden musste. Am Unfalltag wurde der Landwirt vermutlich nach dem Öffnen des Weidezauns von dem mitlaufenden Bullen angegriffen und tödlich verletzt. Wiederbelebungsmaßnahmen waren erfolglos.

Am Unfalltag war der Landwirt damit beschäftigt, die Dachkehle zwischen zwei Wirtschaftsgebäuden von Laub zu befreien. Als er diese Tätigkeit beendet hatte, rief er seine Ehefrau, sie solle die Anlegeleiter für den Abstieg vom Dach gegen Wegrutschen und Umkanten unten stehend mit ihren Händen und Füßen sichern. Die Leiter selbst ragte lediglich 40 cm über die Dachtraufe hinaus. Der Landwirt konnte sich aber zum Übersteigen auf die Leiter an einem Dachvorsprung festhalten. Dennoch fiel er aus gut 2,5 m Höhe auf den gepflasterten Hofbereich und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, an der er im Krankenhaus verstarb.

Fahrzeugaufkleber, Hoftorschilder, Tassen uvm.

Der Bauernverband Sachsen-Anhalt e.V. bietet seinen Mitgliedern Mittel zur Öffentlichkeitsarbeit an. Machen Sie damit, auch gegenüber den Berufskollegen, Werbung für die Landwirtschaft und den gemeinsamen Bauernverband.

Das Bestellformular finden Sie digital auf der Webseite www.gruenerdeal.de und auf der Webseite www.bauernverband-st.de.



Bild (Andreas Wendt): Die Aufkleber lassen sich natürlich für verschiedenste Technik verwenden.



Versicherungs-Vermittlungsgesellschaft mbH des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e. V. (VVB) in Verbindung mit der R+V Versicherung

*Sicherheit für Ihren Betrieb und Ihre Familie
Wir bieten die Lösung!*

D&O-Versicherung: Sicher ist sicher!?

Job: Weg! Haus: Verkauft! Konten: Gepfändet! Dieser Alptraum hat schon so manchen Vorstand oder Geschäftsführer ereilt. Besonders bitter: Selbst bestehende D&O-Versicherungen bieten oft nur eine trügerische Sicherheit. Hier hilft die private Vorsorge der R+V!

Was wie ein Aprilscherz klingt, ist leider keiner! Denn was vielen Führungskräften und selbst ihren Versicherungsberatern oft nicht bewusst ist: Eine Ressortaufteilung entbindet nicht per se vom Damoklesschwert der „Gesamtverantwortung“. Und nicht jede D&O-Versicherung ist ein Garant für ein sorgenfreies Berufsleben oder einen unbeschwerten Ruhestand. Mal zeigen sich gravierende Lücken im Versicherungsschutz. Mal hängt das eigene Schicksal von dritten Personen ab, die entscheidenden Einfluss auf Abschluss, Fortführung und Ausgestaltung der Versicherung haben, wie dies bei jeder Unternehmensversicherung der Fall ist.

Unverhofft kommt oft – das Prinzip der Gesamtverantwortung

Tim W.* versteht die Welt nicht mehr. Per Haftungsbescheid wurde er für die Steuerverbindlichkeiten der in Schieflage geratenen Gesellschaft in Anspruch genommen – obwohl es zwischen ihm und seinem Mit-Geschäftsführer eine klare Aufteilung der Zuständigkeiten gab. Doch der Haftungsbescheid erging zu Recht. Denn, so das erkennende Gericht (FG Rh.-Pf. Urt. v. 10.12.2013 – 3 K 1632/12), gelte grundsätzlich das Prinzip der „Gesamtverantwortung“ für jeden gesetzlichen Vertreter.

Nur ein Beispiel von vielen zur besonders strengen deutschen Haftung, das zeigt, dass sich z.B. auch der Vertriebler mit rechtlichen Fragen oder Fragen der Produktion befassen muss. Wohl dem, der sich auf (s)eine D&O-Versicherung verlassen kann.

Bei der D&O-Absicherung ist vieles zu beachten - trau, schau, wem.

Die Ursachen für den Verlust des D&O-Schutzes sind vielfältiger als gemeinhin bekannt: Mal reduziert der Nachfolger des Geschäftsführers aus Kostengründen die Versicherungssumme, wechselt den Anbieter oder hebt gar den Vertrag als Ganzes auf. Mal ist die Ersatzleistung bereits verbraucht, wenn es zur eigenen Inanspruchnahme kommt. Und selbst der inzwischen übliche Anfechtungsverzicht der D&O-Versicherer zugunsten gutgläubiger Führungskräfte für den Fall der Verletzung vertraglicher Obliegenheiten durch andere (mit-)versicherte Personen ist keine sichere Bank. Nach einer Entscheidung des Bundesgerichtshofs verstößt die Regelung nämlich gegen tragende Prinzipien des Zivil- und Versicherungsvertragsrechts (BGH, Beschl. v. 21.09.2011 - IV ZR 38/09).

Hinzu kommt: Die Geschäftsführer von Tochterunternehmen, Mitglieder in den Aufsichtsgremien, leitende Angestellte, Compliance Beauftragte etc. haben in aller Regel weder eine Kopie der Police noch nähere Informationen über den konkreten D&O-Schutz, geschweige denn Einfluss auf

dessen Ausgestaltung oder Fortbestand.

Am ärgsten trifft es jedoch die Fremdgeschäftsführer. Sträuben sich die Gesellschafter, eine D&O auf Kosten des Unternehmens abzuschließen, steht der Geschäftsführer meist schutzlos da. Denn bis auf wenige Ausnahmen zeichnen die Versicherer das Manager-Risiko nur in Form einer klassischen Unternehmenslösung.



Setzen Sie auf einen starken Partner – mit der R+V Versicherung

Diesem Bedarf hat die R+V Versicherung bereits im Jahr 2012 durch eine besondere Produktlösung Rechnung getragen. Als einer der führenden D&O-Versicherer bietet die R+V Versicherung neben der klassischen Unternehmenslösung auch die Möglichkeit der privaten Vorsorge an. Auch dieses Produkt zeichnet sich durch einen sehr weitreichenden Versicherungsschutz aus:

Versichert ist einzig und allein die einzelne Führungskraft. Wie z.B. jeder Rechtsanwalt verfügt damit der betroffene Manager über seine eigene Berufshaftpflichtversicherung. Er und nicht etwa das Unternehmen oder Mitversicherte bestimmen über das Schicksal seines D&O-Schutzes. Die Versicherungssumme steht nicht nur doppelt (Abwehrkosten + Schadenersatzleistung), sondern auch für jedes einzelne Versicherungsjahr gesondert zur Verfügung. In der Deckung sind außerdem auch jene „verbotenen Früchte“ eingeschlossen, die in der Unternehmens-D&O (Stichwort „geldwerter Vorteil“) sonst tabu sind: Kosten für die Wahrung der eigenen Reputation, Dienstwagensersatz oder psychologische Betreuung, um nur einige zu nennen. Und das zu attraktiven Konditionen.

Gute Gründe, selbst bei bestehender Unternehmens-D&O den Schutz durch eine persönliche Absicherung zu ergänzen! Die R+V Versicherung unterstützt Sie bei alledem als starker Partner mit spezifischer Kompetenz. Wir unterstützen Sie aktiv bei der Erfassung ihrer privaten und betrieblichen Risiken - um ganz individuell die notwendige Absicherung festzulegen. Kontaktieren Sie uns gerne bei Fragen oder Beratungswünschen unter www.ruv.de. Wir helfen Ihnen gerne! *) Name von der Redaktion geändert.

Vertrauen Sie einem der führenden Spezialversicherer für technische Risiken in der Landwirtschaft!

Ihre Ansprechpartner:

Lothar Saage, Tel. 0172/9037773, Lothar.Saage@ruv.de

und

Bärbel Ehmcke, Tel. 0151/26414035, Baerbel.Ehmcke@ruv.de

Kosten sparen durch die Agrardienste Sachsen-Anhalt GmbH

Von Kraft- und Schmierstoffen über Hard- und Software und Alarmanlagen bis hin zu Weidezauntechnik. Durch das neue Design der Webseite www.agrardienstesachsenanhalt.de können Sie noch schneller die Rabatte finden, von denen Sie als Mitglied des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e.V. profitieren.

Agrardienste Sachsen-Anhalt GmbH

Mitgliedsvorteile Lohn- und Finanzbuchhaltung Über Uns Kontakt

AGRARDIENSTE SACHSEN-ANHALT GMBH

Ein Unternehmen des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e.V.

Die Agrardienste Sachsen-Anhalt GmbH, als 100-prozentige Tochtergesellschaft des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e.V., bietet allen Verbandsmitgliedern die Vermittlung eines umfangreichen und attraktiven **Produkt- und Dienstleistungsangebotes**. Basis dafür sind **Rahmenverträge** der DBV-Service GmbH und der Agrardienste Sachsen-Anhalt GmbH mit leistungsstarken Partnern, die den Mitgliedern des Bauernverbandes Sonderkonditionen einräumen und somit einen finanziellen Vorteil anbieten.

ASA NEWS

CECON- HARDWARE

Rabattierte Auswahl an Hardware der Firma Lenovo (Server, Notebooks, Desktops, AIO, Zubehör)

Weitere Hinweise zur Bestellung finden Sie [HIER](#)

CeCon
Computer Systems

AGRARWOCHE BEI AUDI!

Sonderkonditionen auf alle Audi Modelle.

Während der aktuellen Aktionswochen erhalten Sie einen Sondernachlass von 20% auf alle Neubestellungen, sowie Neuwagen aus dem Lagerbestand. Die Aktion ist limitiert bis das Kontingent erschöpft ist. Die AUDI AG behält sich vor, die Maßnahme mit sofortiger Wirkung zu beenden.

Agrarwochen bei Audi
Machen Sie sich selbst vom Acker...
20% Nachlass auf alle Modelle



Partnerschaft des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt mit dem Europaverband mittelständischer Unternehmen und Verbände (EMU e.V.)

Mehr für Mitglieder! Mehr PKW-Marken und ganzlich neue Bereiche, etwa Futtermittel, konnten durch die Partnerschaft von Bauernverband Sachsen-Anhalt e.V. und dem EMU e.V. erschlossen werden. Die Vorteile sind für unsere Mitgliederbetriebe und viele Angebote gelten auch für Mitarbeiter und Privatmitglieder! Alle Verträge und Angebote zu Tankkarten, Energie- und Unternehmensberatung, Flüssigfuttermittel und vielem mehr auf: www.emu-verband-bvst.de

Günstige Sondermitgliedschaft für Mitglieder des Bauernverbandes

Als Mitglied des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e.V. zahlen Sie für die Vorteile durch den EMU e.V. **keine Jahresbeiträge**, sondern nur eine einmalige, deutlich reduzierte Sondermitgliedschaft:

Einzelunternehmer/
Privatmitglieder **36,00 €**

Kapitalgesellschaften /
Genossenschaften **120,00 €**

Zum Beispiel:



Bessere Energieeffizienz für Großanlagen ab 100.000 € Jahreskosten mit sehr hohem Einsparpotenzial. 10 bis 20 % Rabatt.

www.emu-verband-bvst.de

Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau Sachsen-Anhalt

Der Terminkalender 2020 der Landesanstalt ist unter <https://llg.sachsen-anhalt.de/service/terminkalender/> abrufbar.

November 2020		
02. – 06.11.	Lehrgang Eigenbestandsbesamer Schwein	Iden
04.11.	Tag der Betriebswirtschaft	Bernburg
16.11.k	Regionaler Obstanbau, Verarbeitung und Vermarktung	Querfurt
23. – 27.11.	Lehrgang Eigenbestandsbesamer Schwein	Iden
25.11.	Information für die Fütterungsberatung	Iden
25.11.	Ackerbautagung	Iden
26.11.	Ackerbautagung	Bernburg
Dezember 2020		
02.12.	Kartoffeltag FÄLLT AUS	Bernburg
15.12.	Praxisseminar Aufzucht von Kälbern und Jungrindern	Iden
Januar 2021		
* noch keine Termine bekannt *		

Termine des geschäftsführenden Landesvorstandes

vorbehaltlich der jeweils aktuellen Corona-Lage

04. November

Tag der Wasserwirtschaft,
Magdeburg

05. November

Kreisgeschäftsführerberatung,
Magdeburg

09. und 10. November

DBV-Gremiensitzung, ViKo

10. November

Mitgliederversammlung des
Land- und Forstwirtschaftlichen
AGV, Ebendorf

12. und 13. November

ZukunftsdialoG AMG, Wanzleben

12. November

Jahreshauptversammlung
LAG Urlaub und Freizeit auf
dem Lande, Kalbe/Milde

12. November

Erweiterter Landesvorstand,
Magdeburg

17. November

Jahresgespräch
Genossenschaftsverband,
Magdeburg

18. November

BV "Börde" Kreisbauerntag,
Ebendorf

19. November

F.R.A.N.Z.-Symposium, Livestream

20. November

BV Altmarkkreis Salzwedel
Kreisbauerntag, Winterfeld

25. November

32. Landesbauernverbandstag,
Staßfurt

Impressum

Herausgeber:

Bauernverband Sachsen-Anhalt e.V.
Maxim-Gorki-Straße 13
39108 Magdeburg
Tel. 0391 77 39 69-0
Fax 0391 77 39 69-33
<http://www.bauernverband-st.de/>
info@bauernverband-st.de
V.i.S.d.P. Marcus Rothbart

Dies ist das offizielle Presseorgan des
Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e.V.

Redaktion:

Bauernverband Sachsen-Anhalt e.V.
Ansprechpartner: Erik Hecht, Referent
für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Monatliches Erscheinen. Fotos, falls
nicht anders gekennzeichnet, durch
den Bauernverband Sachsen-Anhalt
erstellt oder CC0.

Redaktionsschluss: 28.10.2020

Druck:

SCHLÜTER Print Pharma Packaging GmbH, Grundweg 77, 39218 Schönebeck



Europaverband mittelständischer
Unternehmen und Verbände e. V.



**Bauernverband
Sachsen-Anhalt e.V.**

„Partnerschaft der Verbände“

Leistungsmonitor – Ihre Vorteile

Vorteilspartner

Leistungen



Neuwagen online kaufen
auch für Familienmitglieder
und Mitarbeiter
Beispiel: BMW, Volvo,
VW usw.

Hohe Rabatte bis 40 %
+ ohne Abrufschein
+ andere Hersteller auf Anfrage



Mietwagen aller Art
Deutschland, Europa,
Übersee

10 bis 20 % Rabatt
+ Onlinebuchung



Tankkarte
bei TOTAL, Shell,
AVIA, Westfalen

Bis zu 3 Cent günstiger tanken
+ keine Kartengebühren
+ keine lästige Belegsammlung



Mitarbeiter-Benefits
Lunchit-App
und weitere Module
für Zuwendungen
an die Belegschaft

Vorteile für AG und AN
+ Elektronische Essensmarke
+ Steuerersparnis
+ digital, einfach, flexibel



„Ihr Weg zu den Vorteilen“ – Nur wenige Schritte zur Nutzung der Vorteile:

1. Leistungen ansehen unter www.emu-verband-bvst.de
 2. Sondermitgliedschaft beantragen (Einmalbeitrag – auch für Privatmitglieder)
 3. Umgehende Antragsbestätigung durch EMU e.V. (mit Beitragsrechnung und Login)
 4. Leistungen sofort oder später bestellen und Einsparpotenziale nutzen
- Rückfragen und Informationen: EMU e.V., Geschäftszeiten: Montag bis Donnerstag von 09:00 – 16:00 Uhr, Telefon: 08145 5210 oder per E-Mail an: info@emu-verband.de